

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

№ 14

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 2. Februar.

Inserationsgebühr: die viergespaltene Pettizeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von H. Meier in Rüdesheim.

1917.

Der uneingeschränkte U-Bootskrieg vom 1. Februar an.

Unser entscheidender Schritt.

Der 1. Februar wird in der Geschichte des großen Krieges, der seit zweieinhalb Jahren die halbe Welt verwüstet, einen Wendepunkt bilden; ihn wird an Bedeutung keines der großen Ereignisse übertreffen, die wir seit dem 1. August mit klopfendem Herzen erlebt haben. Der Tag der Abrechnung ist gekommen: Vom 1. Februar ab führen Deutschland und seine Verbündeten den uneingeschränkten U-Bootskrieg gegen die Handelschiffahrt der feindlichen Koalition.

Lange Monate eifriger Vorbereitung, sturmreiche Lage an allen Fronten haben uns in den Stand gesetzt, zu dem letzten großen Schlage auszuholen, der uns den Frieden bringen soll. Der Stoß ins Herz des Feindes, den wir bange seit Tagen und Wochen herbeigesehnt haben, kann jetzt mit aller möglichen Wucht und mit der sicheren Aussicht auf durchschlagenden Erfolg geführt werden. Die U-Bootsdebatten liegen hinter uns: heute steht das deutsche Volk einig in freudiger Entschlossenheit hinter unserer Seeres- und Flottenleitung, bereit, alles auf sich zu nehmen, um der tödlichen Waffe gegen England die Nachstellung freien Lauf zu lassen.

Die Kriegskurve steht heute auf ihrem Gipfelpunkt: Auf beiden Seiten rüsten sich die Heere zu großen, entscheidenden Schlagen, in Abwehr und Angriff. Zu Lande wissen wir unsere Sache in guten Händen; der Feldmarschall v. Hindenburg wird als der getreue Eckart, der er uns ist, unsere Heere weiterhin zu Kampf und Sieg führen. Nun erheben wir auch zur See die entscheidende Waffe gegen das Haupt der feindlichen Mächtegruppe, gegen England, das sich bislang unüberwundbar dünkte; und wir werden den Feind an seiner verwundbaren Stelle zu treffen wissen. Mit stolzem, entschlossenen Vertrauen begleiten wir nun unsere braven U-Boote in den großen Kampf; sie werden uns Sieg und Frieden erstreiten.

Berlin, 31. Jan. Deutschland hat den Neutralen mitgeteilt, daß es vom 1. Februar 1917 an den uneingeschränkten Unterseebootskrieg gegen England und seine Verbündeten führt. Wir nehmen hiermit den Handschuh auf, den uns der feindliche Verband und an seiner Spitze der Todfeind, England, mit der zynischen Ablehnung unseres Friedensangebots und mit der Ansfage unseres Friedensklampfes hingeworfen haben. Dieser Entschluß von weltgeschichtlicher Bedeutung und unabsehbaren Folgen, den der Reichskanzler heute im Hauptausschuß des Reichstages angekündigt hat, ist zugleich sämtlichen Neutralen übermittelt worden.

Eine besondere Note ist dem Botschafter der Vereinigten Staaten im Laufe des Nachmittags zugestellt worden.

Der Entschluß zur entscheidenden Tat wird vom deutschen Volk mit tiefer Genugtuung aufgenommen werden. Nicht aus einer erregten Stimmung heraus wird sich die Nation zur Zustimmung hinreißen lassen; sie wird vielmehr von dem Bewußtsein erfüllt sein, daß die bedeutungsvolle Entscheidung Deutschland erst geworden wurde, ehe sie gewagt ward. Der Reichskanzler hat heute im Hauptausschuß mitgeteilt, daß Hindenburg im Hinblick auf die Gesamtlage die volle Verantwortung für alle Folgen unseres Schrittes übernommen habe. Es steht aber nicht nur so, daß dieser Schritt jetzt getan werden kann, sondern auch so, daß er jetzt getan werden muß! Unsere Verbündeten sind mit uns einig;

und die tapfere österreichisch-ungarische Marine wird sich ihrerseits auch praktisch beteiligen und mit ihren Unterseebooten die Sperre über Italien ausüben.

Wir schöpfen das Recht zu den scharfen Streichen, die jetzt fallen werden, nicht nur aus der brutalen Kriegsführung Englands, die es abzuwehren und zu überwältigen gilt. Wir schöpfen es zugleich aus der ungeschminften und unbeschämten Ankündigung der räuberischen Kriegsziele des feindlichen Verbandes. England hat den Frieden mit Hohn zurückgewiesen. Nun soll es den Krieg haben, der seinen Lebensnerv trifft. Der uneingeschränkte Unterseebootskrieg ist für uns vor allem ein Mittel zur Abkürzung des Krieges und seiner Leiden. Wir hatten den friedlichen Weg gewählt, aber unsere Feinde haben auf das Angebot des Friedens mit der Drohung der Vernichtung geantwortet. Wir wollen jetzt England treffen, weil mit ihm zugleich der Wahn und die Hoffnung, der Führer und der Verführer aller Feinde, die Geißel der Welt getroffen wird. Der Würfel ist geworfen!

Die Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 31. Jan. (R. B. Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages nahm der Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Am 12. Dezember habe ich im Reichstage die Erwägungen dargelegt, die zu unserem Friedensangebot geführt hatten. Die Antwort unserer Gegner hat klipp und klar dahin gelautet, daß sie Verhandlungen mit uns über den Frieden ablehnen, daß sie nur von einem Frieden etwas wissen wollen, den sie diktieren. Damit ist vor aller Welt die Schuldfrage wegen der Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Schuld fällt allein auf unsere Gegner. Ebenso fest steht unsere Aufgabe. Ueber die Bedingungen des Feindes können wir nicht diskutieren, nur von einem auf Haupt geschlagenen Volke können sie angenommen werden. Kämpfen also heißt es.

Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß zeigte den ersten Wunsch, den Weltfrieden wieder herbeizuführen. Viele der von ihm aufgestellten Maximen begegnen sich mit unseren Zielen: Freiheit der Meere, Beseitigung des Systems der balance of power, das immer zu neuen Verwicklungen führen muß, Gleichberechtigung der Nationen, offene Tür. Was aber sind die Friedensbedingungen der Entente? Deutschlands Wehrkraft soll vernichtet werden, Elsaß-Lothringen und unsere Ostmarken sollen wir verlieren, die Donaumonarchie soll aufgelöst, Bulgarien abermals um seine nationale Einheit betrogen, die Türkei aus Europa verdrängt und in Asien zer schlagen werden. Die Vernichtungsabsichten unserer Gegner können nicht stärker ausgedrückt werden. Zum Kampf aufs Letzte sind wir herausgefordert. Wir nehmen die Herausforderung an. Wir sehen alles ein und wir werden siegen.

Durch diese Entwicklung der Dinge ist die Entscheidung über die Führung des U-Bootskrieges in ihr letztes und aktuelles Stadium gedrängt worden. Die Frage des U-Bootskrieges hat uns, wie die Herren sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Auschuß dreimal beschäftigt, im März, im Mai und im September vorigen Jahres. Ich habe jedesmal den Herren in eingehenden Darlegungen das Für und Wider der Frage vorgetragen. Ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, da ich jedesmal pro tempore sprach, nicht als grundsätzlicher Anhänger oder grundsätzlicher Gegner der uneingeschränkten Anwendung der U-Boote, sondern in Erwägung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation,

immer von der Prüfung der Frage ausgehend: Bringt uns der uneingeschränkte U-Bootskrieg dem siegreichen Frieden näher oder nicht? Jedes Mittel, sagte ich im März, das den Krieg abzukürzen geeignet ist, ist das allerhumanste. Auch das rücksichtsloseste Mittel, das uns zum Siege und zum Frieden führt, sagte ich damals, muß angewendet werden.

Der Reichskanzler führte dann weiter aus, weshalb er im März und im Mai des vergangenen Jahres gegen den uneingeschränkten U-Bootskrieg gewesen sei und weshalb die Frage auch im September nach dem übereinstimmenden Urteil der politischen und der militärischen Leitung nicht spruchreif war. Er kam in diesem Zusammenhang auf seine frühere Erklärung zurück: Sobald ich in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung zu der Ueberzeugung komme, daß uns der rücksichtslose U-Bootskrieg dem siegreichen Frieden nähert, dann wird der U-Bootskrieg gemacht werden. Dieser Zeitpunkt, fuhr er fort, ist jetzt gekommen. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif. Aber heute ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wagen können. Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir also auch nicht abwarten. Was hat sich geändert? Schon das wichtigste, die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das Vorjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen.

Dann der zweite mitauschlaggebende Punkt: Die schlechte Weltgetreideernte. Sie stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor ernste Schwierigkeiten. Wir haben die feste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch den uneingeschränkten U-Bootskrieg zur Unertaglichkeit zu steigern. Auch die Kohlenfrage ist im Kriege eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch, unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen. Hinzu kommt namentlich für England die Zufuhr von Erzen für die Munitionsfabriken im weitesten Sinne und von Holz für den Kohlenbergbau.

Noch gesteigert werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesem Gebiet durch die Zunahme der feindlichen Frachtraumnot. Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerrieg der U-Boote den entscheidenden Schlag vorbereitet. Unter der Frachtraumnot leidet die Entente in allen ihren Gliedern. Sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend.

Dürfen wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootskrieges sehr viel höher einschätzen als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootskrieg erwachsen, seit jener Zeit gesunken.

Der Reichskanzler erörterte darauf eingehend die allgemeine politische Lage.

Er fuhr fort: Der Feldmarschall von Hindenburg hat mir vor wenigen Tagen die Lage wie folgt bezeichnet: Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuversichtlich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootskrieg nach sich ziehen könnte, und weil dieser U-Bootskrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden.

Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Ueberzeugung, einer Ueberzeugung, die in den Erfahrungen des U-Bootskrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch die Waffe zum Frieden gebracht werden wird.

Unsere Verbündeten stimmen unserer Ansicht zu. Oesterreich-Ungarn schließt sich unserem Vorgehen auch praktisch an. Ebenso wie wir um England und die Westküste von Frankreich ein Sperrgebiet legen, indem wir jede Schiffsahrt nach feindlichen Ländern zu verdrängen trachten werden, ebenso erklärt Oesterreich-Ungarn ein Sperrgebiet um

Italien. Allen neutralen Ländern ist für den Verkehr untereinander außerhalb des Sperrgebietes freie Bahn gelassen. Amerika bieten wir, ebenso wie wir es schon 1916 getan haben, unter bestimmten Modalitäten gesicherten Personenverkehr auch mit bestimmten englischen Häfen an.

Darauf verlas der Reichskanzler die Note an die Regierung der Vereinigten Staaten und teilte mit, daß entsprechende Noten an die übrigen Neutralen gerichtet worden sind.

Der Reichskanzler schloß mit folgenden Worten: Niemand unter uns wird vor dem Ernst des Schrittes, den wir tun, die Augen verschließen. Daß es um unser Leben geht, weiß seit dem 4. Aug. 1914 jeder, und durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes ist dieses Wissen blutig unterstrichen. Als wir 1914 gegenüber der russischen Generalmobilmachung zum Schwerte greifen mußten, da taten wir es in dem Gefühl tiefster Verantwortung gegen unser Volk und in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, die da spricht: Wir müssen, darum können wir auch! Unendliche Ströme Blutes sind seitdem geflossen. Aber das Müssen und Können werden sie nicht wegwaschen. Wenn wir uns jetzt zur Anwendung unserer Waffen und schärfsten Massen entschlossen haben, so leitet uns nichts als nüchterne Erwägung aller in Frage kommenden Umstände, nichts als der feste Wille, unserem Volke herauszuhelfen aus der Not und Schmach, die uns unsere Feinde zugebracht. Der Erfolg steht in höherer Hand. Wir werden ihn für unser Vaterland zu erzwingen wissen. Seien Sie überzeugt, nichts dazu ist versäumt, alles dazu wird geschehen.

Die Denkschrift über die Sperrgebiete.

Die in der Note an Amerika erwähnte Denkschrift lautet wie folgt:

Vom 1. Februar 1917 ab wird in den nachstehend bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten.

Es folgen hierauf die genauen Angaben über die deutschen Sperrgebiete.

Berlin, 2. Febr. Admiral Scheer sagt im „Lokal-Anzeiger“: Mein Spruch lautet: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser! Wer wagt es, jetzt noch daran zu zweifeln. Mag der britische Seelöwe auch noch so sehr die Zähne fletschen, wir müssen und wollen ihm schonungslos zusetzen, bis die freie Bahn auf dem Meere erstritten ist.

Wien, 1. Febr. Vertreter der Wiener und auswärtigen Presse erhielten heute Abend im auswärtigen Amt folgende Mitteilung:

„Die Mittelmächte haben sich nach reiflicher Überlegung entschlossen, dem Kriege energisch ein Ende zu machen. Nachdem dies auf friedlichem Wege nicht ging, wird man nun zu wirksamsten Mitteln greifen. Die Neutralen sind ja auch von den Feinden der Mittelmächte blockiert worden. Wir haben bis jetzt gewartet, bis zum äußersten. Wir haben Frieden angeboten, und nachdem unser Angebot abgelehnt ist, tritt der verschärfte Unterseebootkrieg in Kraft. Selbstverständlich ist dieser Beschluß nicht leicht gefaßt worden. Man hat lange genug darüber beraten. Wenn wir uns nun zu diesem Schritte entschlossen, haben wir vorher alles reiflich überlegt. Wir sind entschlossen, den Krieg mit allen uns zur Ver-

fügung stehenden Mitteln zu verkürzen. Wir haben alles bedacht, was aus unserem Entschluß erwachsen kann, und wir sind gesonnen, alles in Kauf zu nehmen.“

Basel, 1. Febr. Havas meldet aus Madrid: Die halbamtliche Veröffentlichung der Tauchboot-Note Deutschlands und Oesterreich-Ungarns machte in den politischen Kreisen gewaltigen Eindruck.

Haag, 1. Febr. In der englischen Presse machte sich schon seit einiger Zeit eine nervöse Stimmung bemerkbar, da man den verschärften Tauchbootkrieg für unvermeidlich hielt. In der „Daily Mail“ vom Montag gibt Lovat Fraser schärfer als je zuvor diesen Befremdungen Ausdruck. Er kündigt Nahrungsmittelmangel für das Frühjahr an und sagt, daß die Zubauegebliebenen nun die härtesten Prüfungen zu erdulden haben würden. „Daily Mail“ habe stets vor der Aufzählung gewarnt, den deutschen Tauchbootkrieg leicht zu nehmen. Deutschland baue neue und größere Tauchboote; die frühere Admiralität habe dies außer Acht gelassen. Im Jahre 1905 habe eine Regierungskommission festgestellt, daß nur 20 Prozent der erforderlichen Weizenvorräte im Lande erzeugt würden. Eingeführt seien nur 44 Prozent der erforderlichen Fleischmengen, 44 Prozent des Meises, 53 Prozent des Butter- und 55 Prozent des Eierkonsums. England sei abhängig von seiner Getreideimporten und dabei behauptete Deutschland, allein im Dezember 400 000 Tonnen vernichtet zu haben. Fraser fordert Maßnahmen zur Einschränkung des Verbrauchs, denn ein hungernder Magen könne sich nicht ein Jahr lang gedulden, wie man sich habe gedulden müssen, bis die Nationalregister für die Dienstpflicht gekommen seien.

Haag, 1. Febr. Die deutsche Note, die den uneingeschränkten Tauchbootkrieg ankündigt, hat begreiflicherweise in der gesamten holländischen Presse erregte Artikel hervorgerufen, die die Besorgnis über die jetzt entstandene Lage ausdrücken. Am schärfsten äußert sich dabei die Amsterdamer Presse. Das Ententeblatt, der „Telegraaf“, dessen Einfluß nicht unterschätzt werden darf, wirft die Frage auf: Von welcher Seite droht nun die Gefahr?, und sagt: „Wenn jemals der Zeitpunkt gekommen ist, daß die niederländische Nation sich ernsthaft die Frage vorlegen muß, an welcher Seite ihre Interessen am sichersten seien, so ist er jetzt da und die Antwort ist nicht zweifelhaft.“ Dennoch hat der „Telegraaf“ volles Vertrauen zu dem großen Takt und dem klaren Verstande des niederländischen Ministers des Aeußern, Loubon, der wohl bei der deutschen Regierung darauf hinarbeiten werde, daß die niederländische Schifffahrt so wenig Hindernisse als möglich erfahren werde.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ ist fast noch schärfer als der „Telegraaf“ und sagt: „Die englische Blockade bewahre noch immer einen Schein von einer wirklichen Blockade, denn sie verhindere ausschließlich die Schifffahrt nach Deutschland. Die neue deutsche Blockade jedoch habe in ihrem Wesen nichts von einer Blockade, denn jedes Schiff, das auf den größten und am meisten befahrenen Meeren angetroffen werde, sei der Vernichtung und seine Besatzung einem furchtbaren Tode angesetzt.“

Das gleichfalls in Amsterdam erscheinende „Nieuws van den Dag“ gibt immerhin die Hoffnung noch nicht auf. „Die Fahrt nach Amerika, meint das Blatt, werde am wenigsten belästigt werden. Die Fahrt nach Indien werde wahrscheinlich wieder um das Kap der Guten Hoffnung er-

folgen, denn auch der östliche Teil des Mitteländischen Meeres sei unsicher gemacht. Es heiße in der Note, daß den Rechten der Niederlande als neutraler Macht Rechnung getragen werde. Theoretisch sei das wohl schön, aber man habe praktisch nicht viel davon zu erwarten. Die Niederlande würden wahrscheinlich während einer bestimmten Zeit ganz auf sich selbst angewiesen sein. Für die niederländische Industrie sei die Lage am schlimmsten. Das Blatt richtet die Aufforderung an die Regierung, möglichst rasch dafür zu sorgen, daß eine sichere Route gefunden werde.“

Haag, 1. Febr. Mit Rücksicht auf die Ankündigung des verschärften Tauchbootkrieges sind in der vergangenen Nacht keine Schiffe über den neuen Wasserweg (von Rotterdam durch den Kanal nach dem Meere) ausgefahren. Aus Umuden melden holländische Blätter: Den niederländischen Dampfschiffen ist die Abreise aus Umuden vorläufig verboten worden. Dieses Verbot bezieht sich auf alle niederländischen Dampfschiffe und Dampfschifffahrzeuge, die außerhalb der territorialen Gewässer fahren. Fremden Dampfschiffen wird die Abreise nicht verboten werden, dem Kommandanten wird jedoch eine Warnung gegeben. Das Ausfahrverbot wird, wie verlautet, so lange in Kraft bleiben, bis eine sichere Fahrtroute festgestellt werden kann. Der Minister des Aeußern hat gestern Abend hintereinander von dem deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandten die inzwischen veröffentlichte Note über den verschärften Tauchbootkrieg erhalten. Der deutsche Gesandte erklärte dabei, daß die deutsche Regierung bereit sei, besondere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, um den Post- und Reisendenverkehr zwischen den Niederlanden und England von Vlissingen nach Southwold zu schonen. Auf der Route dieses Verkehrs soll keine Mine gelegt werden.

Stockholm, 1. Febr. Sämtliche Blätter veröffentlichten heute die durch die Regierung bekanntgegebenen Blockadeerklärungen der Mittelmächte. Die damit angekündigte Verschärfung des Seekrieges erregt, obwohl sie in Schifffahrtskreisen seit einiger Zeit vorausgesehen wurde, großes Aufsehen, und mit großer Spannung blickt man den noch nicht absehbaren Folgen entgegen. Die Erklärung wird aber allgemein in ihrer Bedeutung als Antwort Deutschlands auf die durch England geschaffenen unerträglichen Zustände mit sachlicher Ruhe erörtert.

„Aha Daglig Allehanda“ veröffentlicht Unterredungen mit schwedischen Schiffsreedern. Die erhielten die Mitteilung des Ministeriums des Aeußern über die Blockadeerklärung am Donnerstag 9 Uhr abends und trafen noch im Laufe der Nacht alle erdenklichen Maßnahmen um durch Telegramme die nach allen Richtungen auslaufenden Schiffe zurückzuhalten. Die in europäischen Gewässern befindlichen Schiffe erhielten Order unmittelbar zurückzukehren. Die überseeischen Häfen liegenden schwedischen Schiffe erhielten Befehl, dort zu bleiben. Die auf dem Ozean befindlichen Schiffe werden drachlos verhängt, doch befehlen von den Frachtdampfern nur die wenigsten eine Funkeneinrichtung. Hinsichtlich der gefakelten Telegramme weiß man nicht, die weit die englische Zensur sie freigibt. Im allgemeinen bezeichnen die Reeder die schwedische Schifffahrt als größtenteils lahmgelegt und die Auflegung aller an der Nordsee beteiligten Schiffe, Liniendampfer und Trampdampfer, gilt für unausbleiblich. Da die baltische auch die Loderung der englischen Blo-

Humpelhanne

Roman von Horst Bodemer.

8] (Nachdruck verboten.)

Die Fenster standen offen, draußen rumpelte ein Handwagen vorbei, der von ein paar Kindern gezogen wurde. Die ruppigste Gesellschaft aus Klaffen war's, die Jungen vom Tagelöhner Schratt, der aller Nasen lang einmal „üben“ mußte, so nannte man es, wenn er ins Gefängnis verschwand. Ein Sausaus, ein Krakehler und Meserfischer, der Weib und Kinder grau und blau prägelte, wenn er zu tief in die Schnapsflasche gesehen!

Humpelhanne, Humpelhanne, Hum“ Die Bornaber sprang Emrich aus der Stirn, hatte es in der Hand.

„Wollt Ihr wohl . . .“, schrie er krebrot zum Fenster hinaus.

Die Kinder liefen weg und ließen die Karre stehen, voll Kartoffeln, wahrscheinlich waren sie irgendwo gestohlen.

„Nanu — Vater,“ Frau Emrich entriß ihm das Gewehr. „Bist du verrückt geworden?“

Aus der Küche war sie herzugestürzt. Und da kam die Panne angehumpelt, die kleinen, schmutzigen Fäustchen ins Gesicht vergraben und meinte zum Götterbarmen.

Mit der Hand fuhr sich der Förster über die heiße Stirn, tief atmete er auf.

„Ist schon gut, Mutter, geh nur wieder an deine Arbeit!“

„Aber Paul, wie . . .“

„Ist schon gut, hab ich gesagt,“ schrie er an.

Da machte sie sich schleunigst aus dem Staube. Was ihr Mann nur hatte, — seit gestern. Dieses Mal mußte es wirklich eine ernste Sache sein!

Auf den Schoß nahm der Förster sein weinendes Kind, er fuhr ihm lieblosend übers Haar und sagte kein Wort. Seine Augen saugten sich fest an der Anzeige, sein ganzer Leib zitterte. Und als sich die Kleine endlich beruhigt hatte, schob er sie von seinen Knien.

„Geh zur Mutter, Hannechen, Vater hat zu arbeiten!“

Er sah ihr nach, wie sie nach der Küche humpelte, mit nassen Augen und verzerrtem Gesicht. — Und dann zog er die Schublade auf und entnahm ihr Briefbogen und Umschlag. Als sage ihn das böse Gewissen, so schnell fuhr die Hand die Zeilen entlang. Und als er endlich den geschlossenen Brief in der inneren Brusttasche barg, wurde ihm leichter ums Herz. Da nahm er die Lohnliste wieder vor. Nach ging die Arbeit vorstatten, er runderete sich, wie ruhig er mit einem Male geworden war.

Draußen zogen die Schratt'schen Kinder im Galopp die Karre mit den Kartoffeln davon, er hob nicht einmal den Kopf.

4.

Oft sagte Emrich an diesem Tage nach der Brusttasche, in der der Brief saß. Und wenn sich eine innere Stimme meldete, sah er sein Kind an, sein einziges, und dann schwieg die Stimme. Dafür wählte er den Spotttruf der Schratt'schen Jungen zu hören! „Humpelhanne, Humpelhanne!“ Die lebten von Kartoffeln, Wasser und Brügeln und gediehen doch! — Und

Ihr Vater war ein Säuser und die Mutter kümmernte sich nicht um sie! — Zum Verzweifeln war's!

Rein, ohne weiteres wollte er den Brief nicht abschicken. Morgen früh mußte er bei der Forstkasse das Geld erheben zur Lohnzahlung! Da würde er den Herrn Oberförster fragen, ob er wohl auf Unterstützung rechnen könne und auf wieviel! Sein Vorgesetzter war ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte! Viel reden war nicht seine Sache, die Leute von der grünen Farbe pflegen schweigsam zu sein.

Emrich blieb an diesem Tage aber keinen Augenblick länger zu Hause, als er unbedingt mußte. Seine Frau sah ihn von der Seite an . . . und noch nie hatte ihn das Gebrechen seines Kindes so mitgenommen, wie heute!

Weder bei den Holzällern noch im Pflanzkamp hielt er's lange aus, unruhig ging er durch sein ganzes Nest. Den alten Lüderitz wollte er im Tampschheimer Forsthaus besuchen, als er aber nur noch fünfshundert Meter von der Wohnung seines Kollegen entfernt war, machte er kehrt. Gerade in die Augen hätte er dem alten, ehrlichen Manne doch nicht sehen können!

Und als er endlich zu Hause todmüde ankam, rührte er kaum das Essen an.

„Du bist laput, Mann, leg dich schlafen und geh heute nicht wieder raus nach dem Hirsch!“

„Doch!“

„Du — jetzt weiß ich's, du bist Wild- dieben auf der Spur!“

(Fortsetzung folgt.)

Mittel... Es heisse... werden... haben... Die... selbst... das Blatt... mögliche... sichere... Anknüpf... sind in... über... durch den... aus... nieder... aus... Diese... ländische... reuge, die... reise nicht... wird so... Ausfahr... in Kraft... festgeste... üben ha... deutliche... die in... verschär... tische G... Regierung... zu treffen... ighen de... icken na... dieses Be... Mütter... ierung... er Mitto... äriana be... hrtstkrei... de, große... bfißt ma... gegen. Der... rer Beden... die dur... stände m... nicht Unter... dern. Die... erium de... rung an... noch in... fahnm... Richtunge... Die in... siffe erhe... en. Die... chen Schif... ie auf de... ah'los ve... htdampfer... tung. Die... weih ma... ie freigä... die sich we... La h m g... er Nordde... mpfer... ch. Da No... fischen Bl... Mutter... weifeln... Brief... bei der... ablung!... fragen... könne... war ein... Flede... che, die... weigsam... keinen... abbedingt... weite an... ebrenen... ute!... Pflanz... ging er... Lüderich... besuchen... ter von... at war... n hätte... ht sehen... todmilde... schlafen... ch dem... t Wild...

ladesette nördlich Schottland für so gut wie ausgeglichen erklären, bezeichnet man als einzig möglichen Ausweg, wenn es der schwedischen Regierung gelänge, mit Deutschland ein diplomatisches Übereinkommen zu treffen, das die Frist für die Heimkehr der gegenwärtig auf dem Ocean oder in englischen Häfen befindlichen schwedischen Schiffe verlängert. Gewaltige Verluste könnten dadurch vermieden werden, besonders aber die Zufuhr der noch schwimmenden, in Schweden dringend benötigten 200 000 Tonnen Getreide- und Futtermittel, die sonst ausbleiben würden, sichergestellt werden, um so mehr als keine Garantien bestehen, daß nicht England diese Schiffe samt den Frachten beschlagnahmt. Alle Zufuhren aus England, namentlich Steinkohle, sind nunmehr durch die Tauchbootblockade zum Aufhören verurteilt. Nach Meinung aus Reedereien dürfte sich erst nach einiger Zeit, sobald die Wirkungen der verschärften Blockade zu übersehen sind, erkennen lassen, wie weit für die schwedische Schifffahrt noch eine gewisse Bewegungsmöglichkeit übrig bleibt. In diesem Falle sei es Pflicht des Kriegsversicherungsausschusses, der schwedischen Schifffahrt die größtmögliche Stütze zu geben.
Berlin, 2. Febr. Von der einer den hiesigen Diplomaten der europäischen neutralen Staaten nahestehenden Seite ist der „Lokal-Anzeiger“ in die Lage versetzt, folgende Auffassung zu berichten: Die Neutralen werden sich nicht in den Konflikt hineinziehen lassen. Das Schicksal Rumäniens ist besonders für die kleineren Länder zu lehrreich gewesen. Hinsichtlich der Vereinigten Staaten berechtigt eines vor allem zur Zuversicht, nämlich, daß Amerika Deutschland nicht den Vorwurf machen kann, sein Wort zurückgenommen zu haben.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 1. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
An vielen Stellen der Front brachten Erkundungsvorstände wertvolle Feststellungen über den Feind.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhafteste Kampftätigkeit.
An der Karajewka südlich von Pipnica Delna drangen Teile eines sächsischen Regiments in die russische Stellung und lehrten mit 60 Gefangenen und 1 Maschinengewehr als Beute zurück.
An der Heeresfront des Generaloberst Erzherzogs Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen kleine Vorfeldgefechte und vereinzelt Artilleriefeuer.
Mazedonische Front.
Südwestlich des Dojransees nach starkem Feuer vorgehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Die Ruhe auf allen Kriegsschauplätzen in Ost und West hält an. Es ist die Ruhe der Vorbereitungen, die Stille vor dem Sturm, die Zeit der kleinen Unternehmungen mit Erkundungsabteilungen und Stoßtrupps und der Luftkämpfe um die gerade jetzt höchwichtigen Erkundungsergebnisse. Der Artilleriekampf tobt ohne Unterbrechung. Mit starkem Artilleriefeuer verschleiern Freund und Feind ihre Vorbereitungen und hören sich gegenseitig ihre rückwärtigen Verbindungen. Alles in allem eine Ruhe die keine Ruhe ist die nur den Deckmantel für die rastlosen Vorbereitungen an allen Fronten darstellt. Wolke hat einmal gesagt, als er auf einen späteren Zweifrontenkrieg Deutschlands hinwies. Wir brauchen drei Armeen; eine für den Westen, eine für den Osten und eine, die sich auf der Bahn befindet. Diese dritte Armee wird im Entscheidungsringen den Ausschlag geben. Alle kriegsfähigen Mächte machen sich hinter dem Vorhang der in den Gräben Wache haltenden fertig.

Im Nordteil der Westfront, im Artois, war die Erkundungstätigkeit besonders lebhaft, verstärkte sich im Gebiet der Somme und Ancre das Artilleriefeuer. Auf dem östlichen Maasufer opfereten die Franzosen erneut ergebnislos starke Kräfte ein Zeichen wie unangenehm ihnen unser wohlvorbereiteter Stoß war, wie gut der Hieb saß. Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer keine besonderen Ereignisse. Der schwächste Geograph vermag zu fassen, was die Bezeichnung zwischen Ostsee und Schwarzem Meer bedeutet. Jeder einzelne in der Heimat sollte sich immer wieder vor Augen halten, welche Nachfülle in diesen beruhigenden Meldungen unserer Obersten Heeresleitung steckt. Das tapfere Halten der Ost- und Westfront ermög-

lichte unsere Erfolge gegen Rumänien. Mit einem großen Faustpfand mehr gehen wir dem gewaltigen Entscheidungsringen entgegen. Rostkes 3. Armee auf der Eisenbahn hat diese Arbeit getan. In Mazedonien ging die Kampftätigkeit nicht über stärkere Aufklärungstätigkeit hinaus. In diesem Stadium der großen Erartungen und großen Hoffnungen taucht bei unseren Gegnern schon wieder eine neue Verbandskonferenz auf. Man will in Petersburg erneut die Einheitsfront als das beste Rezept für den Sieg herzustellen suchen.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 31. Jan. 1917:
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Die osmanischen Truppen wiesen zunächst der Sereth-Mündung starke russische Erkundungstruppen ab.
Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Im Mesecaneschi-Abschnitt nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Zwei ihrer Anstürme wurden restlos abgewiesen. Bei einem dritten ging ein Stützpunkt südlich der Valeputnastraße verloren.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Südlich des Pripyet keine besonderen Ereignisse.
Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:
Unverändert.
wb Wien, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 1. Februar 1917:
Außergewöhnlich starkes Winterwetter unterbindet auf der ganzen Ostfront jedwede stärkere Kampftätigkeit.
Auch vom italienischen Kriegsschauplatz und aus Albanien ist nichts Wesentliches zu melden.

Der Krieg im Orient.

wb Konstantinopel, 30. Jan. Heeresbericht vom 30. Januar:
Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen, die von unserer Felahis-Stellung ausgingen, drangen bis zur zweiten feindlichen Drahtverhaulinie durch und zerstörten einen Teil der Drahtverhau und Telephonleitungen des Gegners. Im Verlaufe unseres Gegenangriffes am 25. Januar erbeuteten wir 3 Maschinengewehre und 12 automatische Gewehre. In der Nacht zum 29. Januar südlich des Tigris kräftiger Artillerie- und Infanterie-Feueraustausch. Am 29. Januar vormittags richtete der Feind starkes Artilleriefeuer gegen unsere Felahis-Stellung, das wir wirksam erwiderten. Einige schwache Angriffsversuche des Feindes konnten sich nicht entwickeln.
Persische Front: Wir zogen in Diz Abad ein. Unsere Kavallerie verfolgt den Feind weiter, der sich von Deolet Abad zurückzieht. Unsere Kavallerie nähert sich Sultanabad.
Galizische Front: Die Russen griffen am 28. Januar hintereinander mit überlegenen Kräften die Stellungen unseres 15. Armeekorps an. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Die Russen konnten sich nur an einer kleinen Stelle unserer Stellung halten, aber auch dieses wurde durch unseren Gegenangriff, der uns bis zur zweiten Linie des Feindes führte, zurückgewonnen. Gegen Abend zogen sich unsere Truppen befehlsgemäß in die alten Stellungen zurück; sie führten 13 Gefangene mit sich.
An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Die Ruhe auf allen Kriegsschauplätzen in Ost und West hält an. Es ist die Ruhe der Vorbereitungen, die Stille vor dem Sturm, die Zeit der kleinen Unternehmungen mit Erkundungsabteilungen und Stoßtrupps und der Luftkämpfe um die gerade jetzt höchwichtigen Erkundungsergebnisse. Der Artilleriekampf tobt ohne Unterbrechung. Mit starkem Artilleriefeuer verschleiern Freund und Feind ihre Vorbereitungen und hören sich gegenseitig ihre rückwärtigen Verbindungen. Alles in allem eine Ruhe die keine Ruhe ist die nur den Deckmantel für die rastlosen Vorbereitungen an allen Fronten darstellt. Wolke hat einmal gesagt, als er auf einen späteren Zweifrontenkrieg Deutschlands hinwies. Wir brauchen drei Armeen; eine für den Westen, eine für den Osten und eine, die sich auf der Bahn befindet. Diese dritte Armee wird im Entscheidungsringen den Ausschlag geben. Alle kriegsfähigen Mächte machen sich hinter dem Vorhang der in den Gräben Wache haltenden fertig.

Der Seetrieg.

wb London, 30. Jan. Meldung des Reuterischen Büros. Die Newyorker Zeitung „Evening Sun“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement denke daran, neue Verordnungen für Hafensoffiziere zu erlassen, durch welche es den Handelsschiffen der Kriegführenden gestattet werden soll, wegen des Charakters der Kampfoperationen der deutschen U-Boote schwere Geschütze und zwar sowohl am Vorder- als Hinterschiff zu führen.
Paris, 31. Jan. (W. T. V.) Das Ministerium gibt amtlich bekannt: Das Schiff der Gesellschaft der Vereinigten Reeder „Admiral Magon“ das 900 Mann Truppen in die Umgegend Salonitis beförderte und von dem Torpedoboots-

zerstörer „Arc“ geleitet wurde, wurde am 25. Januar durch ein feindliches Unterseeboot torpediert. Das Veriskoy wurde erst in dem Augenblick bemerkt, als das Torpedo abgefeuert wurde. „Admiral Magon“ sank in 10 Minuten. 809 Mann wurden durch den begleitenden Torpedobootszerstörer und den in der Nähe patrouillierenden sehr schnell herbeigeeilten Torpedobootszerstörer „Bonbarde“ in sieben Schaluppen gerettet. Der Kommandant, die Besatzung des „Admirals Magon“ sowie die beförderten Truppen zeigten eine ausgezeichnete Haltung. Der Stab und die Besatzung des Torpedobootszerstörers „Arc“ gaben Beweise größter Aufopferung. Die Leute stürzten sich wiederholt, trotz des schlechten Wetters, ins Meer, um sich den Soldaten des torpedierten Schiffes zu nähern und sie an Bord zu ziehen. Die meisten Opfer wurden durch Explosion sofort getötet.

Manchester, 30. Jan. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Nach den Verlusten an Schiffen, die England im Dezember erlitten hat, könnten die Verluste im neuen Jahre fünf Millionen Tonnen erreichen. Die gewöhnlich angegebene Gesamttonnage der englischen Handelsflotte sei 20 Millionen, aber nur ein Teil davon bestehe aus Schiffen, die für den Außenhandel brauchbar sind. Von diesem Teile habe die Admiralität einen sehr hohen Prozentsatz für ihre eigenen Zwecke requiriert. Wenn England in jedem der nächsten zwölf Monate ebensoviel Schiffe verliere wie im Dezember, würde es nach einem Jahre die Hälfte der Handelsflotte, die im Außenhandel tätig ist, verloren haben. England müsse in den nächsten zwölf Monaten 2 1/2 Millionen Tonnen Schiffe bauen. Wenn das nicht möglich sei, dann befände sich England in Gefahr. Das Parlament müsse sich mit dieser Frage befassen.

Belfast, 31. Jan. (W. B.) Meldung des Reuterischen Büros: Der Hilfskreuzer „Laurentie“ lief am Freitag früh, kurz nachdem er ausgefahren war, an der Nordküste von Irland auf eine Mine. Er hatte eine Besatzung von 475 Mann, von der ungefähr 260 Mann umgekommen sind. Ein großes Loch wurde in die Schiffswand gerissen. Eine Anzahl Heizer wurde sofort getötet. Das Schiff sank fast sofort, aber es gelang noch, zahlreiche Verwundete in die Boote zu bringen. Bisher wurden hundert erfrorene Leichen angeschwemmt.

Berlin, 31. Jan. Ueber Galatz kreuzen, wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, fortgesetzt die deutschen Zeppeline und werfen Bomben schwersten Kalibers ab, an manchen Tagen zusammen über 30 Stück.

Lugano, 31. Jan. Die sozialistische Fraktion der italienischen Kammer beantragt, Italien solle nach den Grundrissen der Wilsonischen Botschaft Frieden schließen und auf die Verbündeten im gleichen Sinne wirken, damit der Friede nach den Wilsonischen Grundrissen bald unumstößliche Wirklichkeit werde. Weiter verlangt die Fraktion die sofortige Einberufung der Kammer.

Saga, 31. Jan. „Daily Mail“ meldet, daß gestern vier Personen unter der Beschuldigung der Ver schwörung verhaftet worden sind. Ferner wird dazu berichtet: Die Verhafteten sind eine Frau Wheelton, ihre Tochter Debby, ihre zweite Tochter Frau Mason und ihr Schwiegerjohn Alfred Mason. Die Untersuchung findet vor dem Polizeigericht in Derby statt. Die Angeklagten werden beschuldigt, daß sie Lloyd George und Arthur Henderson hätten ermorden wollen. Das Zeugenvorhör wurde bis Samstag vertagt.

Bermischte Nachrichten.

* Müdesheim, 2. Febr. An den Postschaltern wird eine von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarkenkampfel von 7 1/2 Pfg. eingedruckt trägt, für 12 1/2 Pfg. verkauft. Den Uberschuß von 5 Pfg. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

* Müdesheim, 2. Febr. (Starke Zunahme der Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse.) Der Bestand der Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse hat sich im abgelaufenen Jahre 1916 um 12,4 Millionen Mark erhöht, trotzdem 27 Millionen Mark aus den Sparguthaben zu Kriegsanleihezeichnungen verwendet worden sind. Die Zunahme der Spareinlagen von 12,4 Millionen Mark ist in früheren Zeiten nur einmal erreicht worden. Die starke Vermehrung der Spareinlagen im 3. Kriegsjahre ist ein erfreuliches Zeichen für die gute, wirtschaftliche Lage in unserem Regierungsbezirk. Der Einlagenbestand der Nassauischen Sparkasse hat sich damit auf 165,8 Millionen Mark erhöht. Im Umlauf befinden sich zur Zeit 249377 Sparkassenbücher. Die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 10575 Stück.

* **Rüdesheim**, 2. Febr. Mit dem 31. 1. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 100/1. 17. R. N. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art in Kraft getreten, durch die sämtliche vorhandenen, anfallenden und noch weiter eingeführten rohen Seiden und Seidenabfälle aller Arten beschlagnahmt werden. Die Beschlagnahme erfasst die Seiden, von denen eine größere Anzahl näher bezeichnet werden, auch in gerissenem und effilochiertem Zustande, sowie gemischt mit Baumwolle, Wolle und Kunstseide oder irgendwelchen anderen Spinnstoffen und die aus ihnen oder ihren Mischungen hergestellten Züge, sowie die beim Spinnen, Zwirnen und Weben anfallenden Abgänge. Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft, Berlin S. W. 48, Verlängerte Hedemannstraße 1 bis 6, erlaubt. Ebenso bleibt die Verarbeitung der Gegenstände gestattet, sofern es sich um die Erfüllung von Aufträgen bestimmter Stellen handelt, die in der Bekanntmachung näher bezeichnet sind, oder die Verarbeitung mit Zustimmung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamts des Königl. Preuss. Kriegsministeriums erfolgt. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen auch, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 20 Kilogramm beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung. Die erste Meldung hat für den Bestand vom 1. 2. bis zum 10. 2. auf den vorgeschriebenen Melde-scheinen zu erfolgen. Außerdem ist auch die Führung eines Lagerbuches, aus dem jede Aenderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß, angeordnet worden. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 150/1. 17. R. N. A. betreffend Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art in Kraft getreten, durch die Höchstpreise festgesetzt werden, deren Höhe sich im einzelnen aus der der Bekanntmachung beigefügten Preisliste für die verschiedenen Sorten der Seiden- und Seidenabfälle ergibt. Der Wortlaut beider Bekannt-machungen, die verschiedene Einzelbestimmungen, insbesondere auch über Ausnahmen enthalten, ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

* **Rüdesheim**, 2. Febr. Am 1. 2. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. III. 4000/12. 16. R. N. A. betreffend Beschlagnahme von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, Spinnpapier und Papiergarn erlassen, durch die aller Natron- (Sulfat-) Zellstoff, alles unter Mitverwendung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff hergestellte Spinnpapier, sowie alle Papiergarne, welche aus dem vorbenannten Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Fasern hergestellt sind, beschlagnahmt werden. Ausgenommen bleiben nur die Garne, die aus Papier und Bastfasern be-

stehen. Diese Garne unterliegen den Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. III. 3000/9. 16. R. N. A. vom 10. 11. 1916. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Lieferung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, von Spinnpapier und von Papierflächgarn zur Herstellung von Papierrundgarn gestattet, während die Lieferung von Papierrundgarn nur unter bestimmten Einschränkungen und Bedingungen zulässig ist. Ebenso bleibt trotz der Beschlagnahme die Verarbeitung von Spinnpapier zu Papierflächgarn und zu Papierrundgarn, sowie die Verarbeitung und Verwendung von Papierrundgarn allgemein und die Verarbeitung von Papierflächgarn zu Papierrundgarn erlaubt, während die Verarbeitung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff an bestimmte Bedingungen, insbesondere an eine bestimmte Mischung mit Sulfat-Zellstoff geknüpft ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, deren einzelne Bestimmungen für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit sind, ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

i. **Deßau**, 31. Jan. Die am Sonntag hier abgehaltene Kaninchenausstellung war mit etwa 100 Kaninchen besetzt. Der Besuch war ein zahlreicher. Herr **Bachmann** (Schierstein) hielt einen Vortrag über Kaninchenzucht. Preise wurden zuerkannt für: Belg. Riesen, Deutsche Riesen-scheden, Weiße Riesen, Alaska-Kaninchen, Lothringer Riesen, Havana, Silber, Schwarz Voh, Dermelin, Belg. Hasen-Kaninchen und Französische Widder. In der Ausstellung war vorzügliches Zuchtmaterial vertreten.

Wiesbaden, 30. Jan. Mit Rücksicht auf die augenblicklichen Kohlen-schwierigkeiten hat der Magistrat heute unter anderen Maßnahmen die Schließung der höheren Schulen bis zum 12. Februar, die Schließung der Fortbildungsschulen und der Nassauischen Landesbibliothek angeordnet. Um der Kohlen-hamsterei vorzubeugen, ist die Einführung von Bezugs-scheinen geplant. Die Bürgerschaft wird ersucht, nur ein Zimmer der Wohnung zu heizen.

Redaktion: J. B.: G. Reibling.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 5.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

Sonntag Septuagesimä. Evangelium: Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1-16.
8 Uhr Beichtstuhl, 1/27 Uhr heil. Kommunion. 7 Uhr Frühmesse. 1/29 Uhr Schulmesse. 1/210 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht mit Gebet für Vaterland und Heer. Nach der Andacht Verdrigung des in Gott † Franz Rögler. 6 Uhr abends Ehrenwache.
An den Wochentagen sind die heil. Messen um 1/27 und 7/4 Uhr. Montag 6 Uhr heil. Messe in der Schwesternkapelle. Dienstag 1/27 Uhr heil. Messe im St. Josephstift.
An den Wochentagen sind die Beistunden für Vaterland und Heer abends 1/28 Uhr.

Bekanntmachungen.

Das **Fleisch** wird morgen, **Samstag**, den 3. Februar an folgenden Stellen und Zeiten ver- folgt:

1 bei **Leopold Rüdes**:
Bezirk 12 von 8-9 Uhr vormittags
" 13 u. 14 " 9-10 " "
" 1 " 10-11 " "
" 2 u. 3 " 11-12 " "
" 4 " 1-2 " nachmittags
" 5 " 2-3 " "
" 6 u. 7 " 3-4 1/2 " "
" 8 " 5-6 " "
" 9 " 6-7 " "
" 10 u. 11 " 7-8 " "

2. bei **Sigm. Hirschberger**:
Bezirk 15 von 8-9 Uhr vormittags
" 16 " 9-10 " "
" 17 " 10-11 " "
" 18 u. 19 " 11-12 " "
" 20 u. 21 " 1-2 " nachmittags
" 22 " 2-3 " "
" 23 " 3-4 " "
" 24 " 5-6 " "
" 25 u. 26 " 6-7 " "

Es entfallen 140 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung und werden 6 Abschnitte von der Fleischkarte abgetrennt.

Wer zu unrichtiger Zeit sich Fleisch zu verschaffen sucht, hat zu gewärtigen, daß ihm die Fleischkarte für Februar abgenommen wird. Im Bezirk 26 folgende Personen berechtigt, ihr Fleisch zu jeder Zeit abzuholen: Jagdschloß-Niederwald, Denkmal-Wächter Höllein, Förster Feller und die Bewohner der Pumphation am Mühlstein. Sonst Niemand.

Auf den Fleischkarten muß Name und Bezirk vermerkt sein, auf unbeschriebene Karten wird kein Fleisch verabfolgt.

Am **Montag**, den 5. Februar erhalten **frische Wurst** und zwar 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung.

Fleischkarte ist zum Abstempeln vorzulegen.

1. bei **S. Rüdes**:
Bezirk 18 u. 20 von 10-11 Uhr vorm.

2. bei **S. Hirschberger**:
Bezirk 19 von 10-11 Uhr vorm.

Rüdesheim, den 2. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bei **Frau Baus**, Marktstraße sind **frische Fische** (Schollen) das Pfund zu 60 Pfg. zu haben.
Rüdesheim, den 2. Februar 1917.

Der Magistrat: Alberti.

Am 31. 1. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise für Zink“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Am 1. 2. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, Spinnpapier und Papiergarn“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Am 31. 1. 17. sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art“ und „Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.

Wochentags 10-12 und 2-5 Uhr.
mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.
Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 230.

Rasche, Dentist.

Druckarbeiten aller Art

fertigt **A. Meler**

Volldampf voraus!

100 deutsche Flotten- und Seemanns-Lieder für eine mittlere Singstimme mit leichter Klavierbegleitung (nach bekannten und neuen Weisen).
Nr. 1-100 in einem Band (Taschenformat) schön und stark kartoniert 1 Mark.
Texte allein broschiert 20 Pfg., gebunden 40 Pfg.

Diese Flotten- und Seemannslieder nehmen gerade in der jetzigen Zeit, in der unsere Marine durch ihre Heldentaten die Welt in Staunen setzt, ein besonderes Interesse in Anspruch.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei.
Verlag von **P. J. Tonger**, Köln am Rhein.



Der Raucher

erfrischt seine Zunge am besten durch Wöbner-Tabletten; sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.

687 In allen Apotheken und Drogerien Mt. 1.-

Wöbner
TABLETTE

Monats-Mädchen

für täglich eine Stunde gesucht
Wilhelmstraße 4.

Gutes weiches

Schmier-Waschmittel

frei verkäuflich, Pfund 65 Pfg. vorzüglich schäumend und reinigend, in 50 und 100 Pfd. gegen Nachnahme.

W. Becker, Hamburg 33.
Hollbrookstr. 49. Bahnst. an

Evang. Kirche

zu Rüdesheim.

Sonntag, den 4. Februar:

(Septuagesimä)

Vorm. 1/210 Uhr: Hauptgottesdienst.

Vorm. 1/211 Uhr: Kindergottesdienst.

Spiellarten

empfiehlt **A. Meler**